

Prolog

Minkin hätte gerne etwas von der düsteren Klarheit eines Jack Taylor abbekommen.

Von der Entschlossenheit, der Unbeirrbarkeit, ganz gleich ob sie geradewegs ins Verderben führt. Oder von der kalten Präzision eines Jason Bourne. Stattdessen war er ein spätpubertäres, verweichlichtes Kind der Neunziger Jahre. Eines Jahrzehntes, in der Pose mit Haltung verwechselt wurde. Nirvana wurde gleichgesetzt mit Widerstand und die Revolution wurde am CD-Regal ausgetragen. Dann kamen die Nuller Jahre. Die waren, wie der Name schon sagt, gar nichts. Ein verlorenes Halbfinale gegen Italien. Klimaerwärmung. Das war's. Dann kam Minkin und seine Zufälle. Die waren nichts von alledem.

Vom Feeling her ein gutes Gefühl

»Wenn Sie mehr über die Liste erfahren wollen, müssen Sie nach Sevilla. In die Bar *Antigua Casa de la Guardia*«, sagte der Kerl, der seit wenigen Augenblicken in Minkins Zimmer stand. Der Mann nannte sich Goldberg.

»Ziemlich langer Name für eine Bar«, war das Einzige, was Minkin dazu einfiel.

»Mann, ich hab Mühe mir meinen zweiten Vornamen zu merken. Wie soll ich mir den Namen einer Bar merken, der mehr als drei Silben hat?«

Goldberg erkannte das Problem.

»Aufschreiben«, entgegnete Goldberg. Er gab Minkin Papier und Bleistift.

Guter Mann, dieser Goldberg. Minkin wurde nicht klug aus dem Kerl, aber er ist schlau. Verdammt schlau! Er weiß, was zu tun ist. Minkin ahnte, dass er auf der Hut würde sein müssen, wenn er die Sache heil überstehen wollte. Das wollte er.

Der Mann, der sich Goldberg nannte, gab vor, er sei Juwelier. Das war lächerlich. An der Grenze zum Antisemitismus. Das klang so offensichtlich unwahr, dass es der Wahrheit schon wieder ziemlich nahe kommen konnte. War natürlich eine Finte. Minkin war zu lange im Geschäft. War fast sechs Monate her, seit er nach seiner Leseart den Staatsdienst quittiert hatte. Goldberg war aber vorerst nicht sein größtes Problem. Das Problem war Sevilla. Auslandstätigkeiten hatte er nicht auf dem Schirm. Nicht im Portfolio. Flugangst. Panikattacken. Übelkeit. Schweißausbrüche. All das eben. Nur in Ausnahmefällen würde er das machen. Bei freien Kapazitäten. Bei angespannter wirtschaftlicher Lage. Seit der Staat die Zahlungen eingestellt hatte, kumulierten beide Ereignisse.

Sevilla? Spanien. Der Süden. Müsste mit der Bahn gehen. Den TGV nach Paris. Dann weiter nach Madrid. Den Rest mit dem Kamel. Oder was der Andalusier als Transportmittel noch zur Verfügung hatte. Minkin hatte gelesen, dass die Polizei in Jerez kein Geld mehr hatte, um ihre Rostlauben zu betanken. So weit war es mit der Krise auf der iberischen Halbinsel. Mann oh Mann. Stolz Spanien. Ging den Bach runter.

»Hören Sie Goldberg, ich muss mir die Sache überlegen«.

»Verzeihen Sie, Minkin. Dazu fehlt die Zeit. Die Sache duldet keinen Aufschub. Entweder Sie wollen den Auftrag, oder...«

»Oder was?« Klang harscher als es gemeint war.

Goldberg schien es nicht zu irritieren.

»Überall, wo ich gefragt habe, die gleiche Auskunft, ein Name. Ihr Name, Minkin. Es wäre Ihr Thema. Das ist es, was die Leute erzählen.«

Goldberg war gerissener als Minkin dachte. Er wusste verdammt noch mal, wie er es angehen musste. Minkin war kurz davor ja zu sagen.

»Wenn die Sache so ist...«

»Abgemacht. Hier sind die ersten Tausend. Den Rest bei Übergabe der Liste. Plus Reisekosten.«

Goldberg verschwand wie er gekommen war. Unbemerkt. Ein knapper Auftritt.

Schwierigkeiten würde der Kerl bringen. Das war amtlich. Eine Menge Schwierigkeiten. Es waren die guten Schwierigkeiten, die er im Gepäck hatte. Solche, die nicht nur wehtaten.

Goldberg war der Erste, der in seine Dienste investierte seit der Supermarktsache. Eine krankgeschriebene Arbeitnehmerin. Ging während ihrer Arbeitsunfähigkeit einer Nebentätigkeit als Putzfrau in Stuttgart-Rohr nach. Minkin war die Existenz eines Stadtteils mit der Beschreibung

Rohr bis dato verborgen gewesen. Nun, da er den Stadtteil kannte, war klar, dass Unkenntnis nicht immer ein Nachteil war. In Rohr betrog das Putzluder ihren Arbeitgeber mit einer Nebenbeschäftigung während ihrer Krankheit. Kannten überhaupt keine Scham mehr diese Leute! Konnten den Hals nicht voll kriegen. Minkin hatte sie dabei erwischt. In flagranti. Beim Geschirr spülen. Durch das Küchenfenster abgelichtet. Anfängerin. Früh müsste man aufstehen, wenn man ihm entkommen wollte. Dem Jäger aller Nebenerwerbsreinigungskräfte. Den dunklen Engel der betrogenen Kleinunternehmer.

Genau genommen war Goldberg überhaupt der Erste, der investierte. Ein anständiges Honorar hatte er bis heute nicht gesehen vom Arbeitgeber der Nebenerwerbsreinigungskraft. Hatte sich einen Gutschein andrehen lassen. Minkin war einverstanden, fand das originell damals. Der Typ zahlte mit einem Hotelgutschein. Gibt Fehler, die macht man einmal im Laufe seiner Karriere. Ganz anders dieser Goldberg. Wollte nicht mal eine Quittung haben. Legte die Scheine einfach auf den Tisch. Definitiv ein gutes Zeichen war das.

»Vom Feeling her habe ich ein gutes Gefühl. Ich fühle, dass ich spiele. Das wird meine WM.«

Das war es, was der alte Metaphysiker Andi Möller 1994 vor Beginn der Fußballweltmeisterschaft in den Vereinigten Staaten an Gefühlen preisgab. Das war es auch, was Minkin in diesem Moment empfand. Man sucht immer nach einem stimmigen Bild. Häufig findet man nur undeutliches Geschmiere. Heute war es nicht so. Heute war es gut. Vom Feeling her hatte Minkin ein verdammt gutes Gefühl.

Wem so viel Gutes widerfährt

Was ist das wert? Richtig, einen Asbach Uralt. Nicht, dass dieser Weinbrand feierliche Gefühle auslöste. So ist es gar nicht. Pur untrinkbar. Mehr Brand als Wein. Mit Cola konnte man das Zeug kippen. Cola-Asbach. Asbach-Cola. Je nach Mischungsverhältnis. Das Heldengetränk der 80er Jahre im Kraichgau. Neben dem Bananenweizen die Nummer Eins in der Hühnerlausbar. Schön, dass jemand diese beiden Preziosen in die Gegenwart herübergerettet hatte. Minkin hatte neuerdings die Wahl. Christas Pub, Schillerhaus, überall gab es das. Minkin entschied sich für Christas Pub. Er nahm Platz am Tresen.

Seine Order war außer der Reihe, selbst für Minkin.

»Ein Bananenweizen.«

Nicht sein Standardgetränk.

»Ah, der Herr Gourmet,« raunzte es neben ihm.

Adi war auch wieder am Start.

»So was Feines kriegt man kaum mehr.«

Das war in der Tat das Motiv für seine Bestellung.

»Und so gesund. Die ganzen Vitamine, Isotope.«

Bei Adi konnte man nie sicher nein. Dummheit? Ironie? Beides?

»Die Isotope, sicher, Adi, die bringen es.«

Adi war die Sorte Thekenhocker, die zu allem ihren Senf gaben.

Zweimal war Minkin in Christas Pub, zweimal saß Adi am Tresen. War ungefähr in Minkins Alter. Eigentlich Adolf, aber er mochte den Namen nicht sonderlich. Kann man ihm kaum verdenken. Quatschte ungefragt drauf los. Im Regelfall ging einem das ziemlich schnell auf den Sack. Heute tat es das nicht. Heute würde es sogar für Adi schwer werden Minkins Laune zu ruinieren.

»Kommt er jetzt öfters?«, wollte Adi wissen.

Adi klang satzbaumäßig wie Gollum aus dem Herr der Ringe.

»Möglich.«

»Wäre gut.«

»Für wen auch immer.«

Minkin hatte nach Feuerbach rüber gemacht. Direkt an den Wilhelm-Geiger-Platz. Platz war ein Witz. Wer den Wilhelm-Geiger-Platz vormals mit dem Zusatz Platz versehen hatte, der hatte ordentlich Asbach-Cola intus. Die Beschreibung Platz tat anderen Plätzen krass Unrecht. Der Wilhelm-Geiger-Platz ist es ein riesiges Loch in der Erde in dem U-Bahnen ein- und ausfahren. Schöner ist es für den Reisenden in einer U-Bahn zu sitzen, die wegfährt. Der Wilhelm-Geiger-Platz ist im Grunde die Essenz Feuerbachs. Einige Stadtteilmanager werden noch bei den Versuchen scheitern, dort den Cappuccino-Faktor zu erhöhen. Stuttgart ist viel schöner als Berlin? Nicht in Feuerbach.

»Wohnt er hier?«

»Seit Kurzem.«

»Gute Wahl.«

»Schön hier.«

»Worauf er einen lassen kann.« Wie erwähnt, Adis Sprache war gewöhnungsbedürftig. Dazu vulgär. Die Wirtin brachte das Bananenweizen. Nutzte die Gelegenheit Adi eine mitzugeben.

»Glauben Sie ihm kein Wort.«

»Warum?«

»Er kommt aus Feuerbach.«

Sie machte eine kurze rhetorische Pause.

»Wer in Feuerbach geboren wurde, findet es überall schön.«

Die Pointe hatte sie schön gesetzt. Alle Achtung. Auch wenn Sie den Klassiker nicht zum ersten Mal raushaute.

Kann man so sehen, dachte Minkin. Schön ist anders. Allerdings musste man weit gehen, bis man eine solche

Dichte an Geschmacksarmut und hervorragenden Eisdiehlen fand. Das auf engstem Raum. An einer staubigen und gern befahrenen Straße. Feuerbach ist nicht gerade die grüne Lunge Stuttgarts, eher der Schornstein Zuffenhause. Störte es Minkin? Im Gegenteil.

Burning down the house

Minkin hatte den Auftrag, aber keine Idee was es bedeutete. Keinen Schimmer, welche Ausmaße das hier annehmen konnte. Hätte er gewarnt sein können? Möglicherweise.

Minkin hatte keinen Partner. Trotzdem hatte er das Bedürfnis mit jemanden über die Sache zu sprechen. Caesar war immer eine gute Wahl. Er war selbständig. Hatte meistens Zeit für ein Getränk. Minkin trat vor Christas Pub und wählte auf seinem antiquarischen Siemens ME45 Caesars Nummer.

»Ja.«

»Hallo Caesar, ich bin es, Minkin.«

»Ah, gut. Wollte dich eh anrufen.«

»Wie sieht es aus, Zeit für einen spontanen Umtrunk?«

»Heute?«

»Jetzt.«

»Minkin, ich arbeite.«

»Seit wann?«

»Minkin, deine Witze werden nicht besser. Heute Abend würde es gehen?«

»Bin ich auf dem Weg nach Sevilla?«

»Sevilla, ist das dein Ernst?«

Caesar war erstaunt.

»Sicher.«

»Was machst du dort?«

»Eine Liste finden.

Caesar wollte es genau wissen.

»Eine Liste, was für eine Liste?«

»Keine Ahnung, Caesar. Da war so ein Typ bei mir, nannte sich Goldberg. Hat mir eine Menge Geld auf den Tisch gelegt und mir den Namen einer Bar in Sevilla genannt. Mehr weiß ich nicht.«

»Das kann kein Zufall sein.«

»Was meinst du?«

»Das kann kein Zufall sein, mit Sevilla. Minkin, wir sollten reden.«

Caesars Tonfall veränderte sich. Ging in Richtung Besorgnis. Ungut klang das auf einmal. Schwarzseherisch.

»Caesar, was ist los? Du sagst doch immer, ich soll mal raus. Und jetzt gibst du hier die Sphinx.«

»Fahr nur, Minkin. Wir reden, wenn du wieder hier bist.«

»Über was?«

»Ich bin da in so eine Sache involviert, ich weiß nicht recht, wird mir langsam unheimlich. Möglicherweise läuft da was aus dem Ruder. Du warst doch mal bei der Staatsanwaltschaft. Ich meine, du hast eventuell eine Idee. Und jetzt fährst du nach Sevilla, das ist schon außerordentlich seltsam. Umso eher sollten wir uns sehen.«

In Caesars Worten schwang Furcht mit. Eine Regung, für die Caesar nicht eben bekannt war. Caesar hatte die 50 passiert. Sah keinen Deut jünger aus. War 12 Jahre beim Bund. Fallschirmjäger, so seine Legende. Seit einigen Jahren selbständig. Lebensmittelbranche, Vertrieb. War nie klar, was er machte. Wenn er Fallschirmjäger gewesen sein sollte, sah man es ihm nicht mehr an. Hatte inzwischen eine ordentliche Wampe. Hektik war ihm fremd. Er rauchte, er soff. Sprach nicht übermäßig viel. Reduzierte sich auf das Nötigste. Gab wenig Gründe ihn nicht zu mögen.

»Wann können wir reden?«

»Sobald ich wieder da bin.«

»Wann wird das sein?«

»Anfang nächster Woche.«

»Gut, melde dich sobald du wieder hier bist, hörst du.«

Caesar wurde immer unheimlicher. Er hatte Schiss. Minkin zog in Erwägung ihn zu fragen. Andererseits, wenn er hätte am Telefon was loswerden wollen, hätte er es tun können. Minkin war keiner der insistierte.

»Mach ich. Wollte ohnehin mal wieder in den Kurort.«

»Gut, alles Weitere vor Ort.«

»Bis dann.«

Das Gespräch war zu Ende.

Minkin marschierte los. Er wollte die Strecke von Feuerbach in die Stadt zu Fuß machen. Dann den Saarländer am Olgaeck treffen. Minkin hatte den Saarländer im Anschluss an das Gespräch mit Caesar angerufen. Der Saarländer hatte Zeit. Danach würde er weiter zum Hauptbahnhof machen und dann Viva Espania.

Es war ein strammer Fußmarsch von Feuerbach in die Stadt. Man musste erst die dunkle, moosbewachsene, lebensfeindliche Nordseite des Killesbergs erklimmen, bis man sich wieder auf bewohnbarem Terrain befand.

Minkin war direkt aus Christas Pub aufgebrochen, den kleinen Rucksack geschultert. Mehr brauchte er nicht. Minkin hatte Hunger. Seine Kalorienzufuhr bestand aus einem Bananenweizen und Adis Geschwätz. Viel dran war da nicht.

Minkin suchte den Biergarten am großen Park auf. Er war der einzige Gast. Der Biergarten war nicht eben top, aber der Blick war außerordentlich. Man hört allerlei Niederträchtiges, Verächtliches über Stuttgart. Neckar-Hannover, Bielefeld des Südens waren noch die schmeichelhafteren Bezeichnungen. Wenn es etwas gab, das diese Stadt von ihren Artgenossinnen unterschied, dann war es der Blick. Hatte der Münchner Blick, der Frankfurter, der Köl-

ner? Keiner hatte den Blick. Weil Sie sich keine Hügel leisten konnten. Flache Städte waren das. Allesamt.

Die Aussicht war das Einzige, was man bei dem Biergarten auf dem Haben-Konto verbuchen konnte. Plus die strategisch günstige Lage, wenn man von Feuerbach in die Stadt wandern wollte. Der große Park der Reichsgartenschau erinnerte daran, dass es eine Zeit gab, in der Flächen nicht dem Diktat der Investoren unterworfen waren. Es war ein anderes Diktat. Immerhin eines mit Sinn für eine eigene Ästhetik.

Die Speisekarte war biergartenypisch. Will sagen erträglich. Chicken Wings, Country Potatoes. Warum?

Das einzig Akzeptable auf der Speisekarte war Käsekuchen. Minkin entschied sich für den Kuchen. Er würde furchtbar schmecken. Minkin stocherte lustlos darin herum, als er den ohrenbetäubenden Knall hörte. Er spürte die Druckwelle. Gläser, Tassen, Bestecke flogen in alle Richtungen. Ein scharfer Gegenstand streifte seine Schulter. Minkin duckte sich instinktiv weg. Das Ganze dauerte nur wenige Sekunden, wenn überhaupt.

Als das Gewitter vorbei war, sah Minkin, dass der Biergartenanbau lichterloh in Flammen stand. Das ging schnell.

»Raus hier!«

Irgendeine der Angestellten schrie, »Raus hier, alle raus.«

Gut gemeint, aber unnütz. Wo anders als draußen sollte man denn sein im Biergarten?

Minkin griff seinen Rucksack und rannte den Hang hinunter. Er stand fünfzig Meter vom Feuer entfernt, starrte fasziniert wie alles in Flammen aufging. Der ganze Mist. Im Hintergrund war das Sirenengeheul der Feuerwehr zu hören. Die Cops waren bereits da. Erstaunlich! Als ob sie es gerochen hätten. Ein großer Typ ohne Haare sicherte das Gelände ab. Schnell war die Truppe. Gefühlt waren nur wenige Sekunden vergangen seit dem Knall. Der Eindruck der Zeugen täuschte meistens. Vielleicht starrte Minkin schon minutenlang auf das Feuer.

Minkin merkte erst jetzt, dass er zitterte. Er hatte nichts abbekommen. Nur seine Jacke. Traurig genug. Der Gegenstand, vermutlich ein Messer, hatte in Höhe der Schulter ein fünf Zentimeter langes Loch in die Cortina d'Ampezzo Jacke gerissen. Hatte er sich vor kaum mehr als zehn Jahren in Ravensburg gekauft. Immer noch einwandfrei. Bis auf die Bündchen. Seine Mutter hatte das Stück in den Trockner gesteckt. Eine Sünde. Die Jacke konnte man zu jeder Jahreszeit tragen. Auch modisch zeitlos in rot, blau und weiß gehalten. Mit dieser Farbkombination lag man nie daneben. Minkin sah sich den Riss genauer an. Schien nicht ganz so schlimm. Die Jacke würde man wieder hinbekommen. Gab da Spezialisten. Sogenannte Schneider, falls es den Beruf noch gab.

Minkin dachte nach, was er tun sollte? Hierbleiben? Wenn er auf etwas keine Lust hatte, dann waren es stundenlange Befragungen, Aufnahme der Personalien und was die Cops sonst noch für ein Programm runterspulten. Könnte er irgendetwas zur Aufklärung beitragen? Kaum. Er hatte eine Reise vor sich. Reisende soll man nicht aufhalten.

Minkin drehte sich um und nahm zittrig den Fußweg Richtung Innenstadt.

Olga-Eck

Minkin traf vor der Fahrt nach Sevilla den Saarländer am Olga-Eck. Ein Wirtschaftsimmigrant. Hatte wie alle Saarländer etwas Undurchschaubares. Ging wie alle Saarländer keinem Schoppen aus dem Weg. War noch dazu Lehrer. Hatte also auch Zeit.